

## Bekleidungsempfang 1974

Meine Einstellung beim BGS fand am 01.04.1974 (das war kein Aprilscherz) statt. Da der 1. April jedoch ein Sonntag war, begann der Dienst am Montag, den 02.04.1974. Wir waren ein Zug, der in drei Gruppen unterteilt war. Eine Gruppe war 8 Mann stark. Untergebracht waren wir in 4-Mann-Stuben. In jeder Ecke des Zimmers stand 1 Bett aus einem runden Stahlrohrgestell. Daneben hatte jeder seinen Holzspind, der ca. 1,30 m breit, 1,80 m hoch und 60 cm tief war. Der Ton war rau, aber „herzlich“. Bei fast allen Neuen waren die Haare immer noch zu lang, obwohl man Zuhause vor kurzem den erst Frisör besucht hatte.

Zum Empfang der Bekleidung und persönlichen Ausstattung wurden wir schon bald in kleinen Gruppen in die Bekleidungskammer geschickt. Dort stellte ein Schneider mit einem Maßband Beinlänge, Bauch- und Kopfumfang fest. Die Größenangaben rief er an einen Mitarbeiter weiter. Dieser lief dann nach hinten, wo er zwischen riesigen Regalen verschwand. Doch schon bald tauchte er wieder auf und hatte beide Arme voll mit verschiedenster Kleidung. Der Bekleidungswart legte in der Zwischenzeit für jeden eine graue Karteikarte an, den Bekleidungsnachweis. In diesen wurde neben der vorgedruckten Bezeichnung penibel die Anzahl eingetragen:

Anzahl	Bezeichnung	Eigene Anmerkungen
2	Tuchhose (Sommer)	Uniformhose in dünnem Stoff
2	Rock (Sommer)	Uniformjacke in dünnem Stoff
2	Tuchhose (Winter)	Uniformhose in sehr dickem Stoff
2	Rock (Winter)	Uniformjacke in sehr dickem Stoff
4	Diensthemd (Sommer)	Kurzarm in dicker Stoffqualität
4	Diensthemd (Winter)	Langarm in sehr dünner Stoffqualität
1	Bergmütze (Sommer)	
1	Bergmütze (Winter)	
1	Schirmmütze	
2	Langbinder	Krawatte zum selbstbinden
1	Fingerhandschuhe (Sommer, Leder)	Dünnes, dunkelgrünbraunes Wildleder
1	Fingerhandschuhe (Wolle, Winter)	
1	Ohrwärmer	Stirnband aus Wolle mit angestrickten Ohrklappen
1	Mantel (Sommer)	Lang, dünner sehr harter, kratziger Stoff in hellbeige
1	Mantel (Winter)	Lang, sehr schwerer, dicker grüner Stoff
1	Schnürschuh (Paar)	Halbschuh
2	Schaftstiefel (Paar)	Knobelbecher
1	Leibriemen (Leder)	Koppel, Gürtel
1	Arbeitshose	Moleskin
1	Arbeitsjacke	Moleskin
1	Geländejacke	Dünne Tarnfleckjacke, einen Parka gab es nicht
1	Regenjacke	Dünner Plastik-Umhang mit Kaputze in Tarnfleck
3	Socken (Paar, Sommer)	Dünn, hoher Kunststoffanteil, schweißfördernd
5	Socken (Paar, Winter)	Grobgestrickte Wolle
4	Unterhemd (Sommer)	Mit kurzen Ärmeln
4	Unterhose (Sommer)	Mit kurzen Beinen, „Liebestöter“
4	Unterhemd (Winter)	Langarm
4	Unterhose (Winter)	Lange Beine
3	Taschentuch	
1	Schlafanzug	Grün-Weiße Längsstreifen, sehr hart, kratzig
1	Wollschal	

1	Hosenträger schmal (Gummi)	
1	Hosenträger breit (Leder)	
1	Trainingsanzug grün	
2	Sporthemd weiß	
1	Sporthose schwarz	
1	Sportschuhe	Leder schwarz, Sohle rot, fast kein Profil, rutschig, kein Fußbett, keine Dämpfung

Eine Anprobe der Bekleidung gab es nicht, man wurde ja vorher vermessen und der fachmännische Blick des Bekleidungswartes genügte.

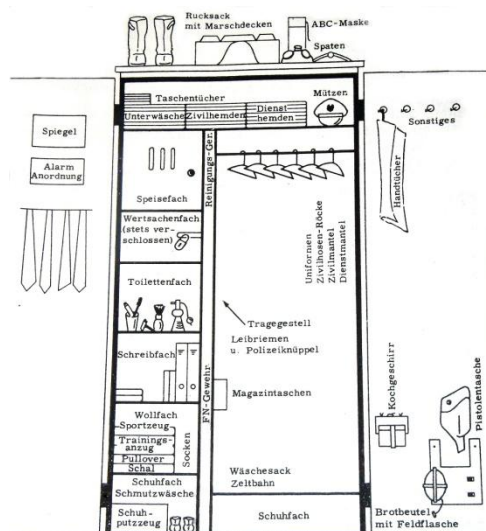
Nur kurz in einen Stiefel schlüpfen --- passt.

Die Leibriemen (Koppel) für uns im einfachen Dienst und die Beamten im mittleren Dienst waren aus schwarz eingefärbtem Leder. Nur die Offiziere (gehobener Dienst) trugen braune Koppel. Bei Bedarf auch mit einer braunen Pistolentasche.

Bei näherem Hinsehen fiel auf, dass die Unterwäsche und die Socken leicht unterschiedlich zusammengelegt waren. Außerdem hatten Unterwäsche, Sportwäsche und die Diensthemden hinten am Hals meist Namensschilder eingenäht. Als dann jeder eine Stoffrolle mit seinem aufgedruckten Namen bekam und der fragende Blick beantwortet wurde mit den Worten: „Bis nächste Woche in alle Bekleidungsstücke den Namen einnähen“, war jedem klar, die Sachen hatten vor uns schon andere getragen. Auch die Schuhe waren sämtlich mehr oder weniger stark benutzt. Nur die Sohlen waren fast alle neu. Auch in die Stiefel waren meist mit Pattex die Namensschilder aus Stoff eingeklebt. Der Personaldurchsatz war damals noch sehr hoch, da viele Beamte sich nur für 2 oder 4 Jahre verpflichtet hatten, dann wieder ausschieden und ihre Bekleidung und Ausrüstung abgaben. Auch „Gezogene“ gab es zu jener Zeit, die wegen Personalmangel (den gab es damals auch schon) von der Bundeswehr zum BGS für ihre 18 Monate Pflichtwehrzeit abgestellt wurden.

Jetzt hatte man einiges in die Hundertschaft zu schleppen. Der Spind war nach Vorschrift einzuräumen und man hatte zu tun, dass dort Alles seinen Platz fand.

Für Privatkleidung war da kaum noch Platz.



Bilder aus dem Archiv „Technisches Museum BGS-Rosenheim“



Uniform mit Stiefel



Moleskin-Anzug



Geländeanzug  
mit Tragegestell und Magazintaschen



Trainingsanzug  
(damals noch keine Frauen)



Schlafanzug

Und schon ging es zur zweiten Runde in die Bekleidungskammer:

1	Stahlhelm	
1	Helmtarnnetz	
2	Magazintasche	
1	Tragegestell	
1	Zeltbahn	
1	Zeltzubehör	3 Heringe, Spannseil, 2 Lederriemen
1	Klappspaten	
1	Feldflasche	
1	Brotbeutel	
1	Eßbesteck	Büchsenöffner, Messer, Gabel, Löffel
1	Eßgeschirr	Aluminium, Deckel mit Griff, tiefes Unterteil, Einsatz,
2	Fettbüchse	Kunststoff
1	Tasse	Sehr dickwandig
2	Handtuch	
1	Rucksack	
1	Kleidersack	Seesack
1	Putzzeugtasche mit Inhalt	4 Bürsten: fein, grob, Schuhcreme, zum glänzen
1	Signalpfeife	



Brotbeutel



Eßbesteck



Fettbüchse



Tasse



Eßgeschirr



Signalpfeife



Stahlhelm mit Tarnnetz



Magazintragetaschen für G1



Klappspaten



Seesack



Zeltbahn

Weiter hin hatte jeder eine ABC-Schutzmaske (Gasmasken) mit Filter, ein Waffenreinigungs-Set, einen Schlagstock und ein Verbandspäckchen.

Das Gewehr G1 wurde am Montag empfangen und am Freitag wieder in der Waffenkammer abgegeben. Die ganze Woche über war es im Holzspind im Gewehrfach.

Selbstverständlich konnte man „jederzeit“ in der Kammer auch Bekleidungsstücke tauschen. Die Bekleidungskammer hatte jedoch gewisse Öffnungszeiten, die strikt einzuhalten waren. Weiterhin fiel man gleich nach Dienstbeginn schnell in „Ungnade“, denn da war die Morgenbesprechung des Kammerpersonals. Ebenso ungünstig waren die Zeiten kurz vor 09:00 Uhr bis 09:30 Uhr (Nato-Pause), kurz vor und nach der Mittagpause und um 15:00 Uhr herum, wenn die Kaffeepause war. Nur kurz vor Dienstschluss war noch schlechter.

Zu tauschende Bekleidung musste frisch gewaschen und gebügelt sein. In Uniformteilen sollte ein frisches Reinigungsetikett prangen, ansonsten konnte man wahlweise auch eine relativ teure chemische Reinigung vor Ort bezahlen. Ein Loch in einem Socken war kein Tauschgrund, das musste in Eigenleistung selbst gestopft werden.

So mancher kam auf die Idee, mit einem Holz, Stein oder Messer an den Diensthemden am Ärmel oder Kragen zu Schaben, um dann das „verschlissene Hemd“ zu tauschen. Doch der hatte nicht mit dem geschulten Blick des Bekleidungswartes gerechnet. Sofort wurde mit Strafe und Selbstzahlen gedroht. Es konnte auch passieren, dass man nach einem Tausch ein Bekleidungsstück in einem schlechteren Zustand hatte als zuvor.

Sehr gut war es, wenn der Spieß (Innendienstleiter) oder gar der Hundertschaftsführer an einem ein Bekleidungsstück monierte und man darauf hinweisen konnte, dass man bisher vergeblich versuchte, dieses in der Kammer zu tauschen. Dann genügte ein Anruf des Vorgesetzten dort und sofort erhielt man, in „Härtefällen“ auch ohne Waschen und Bügeln, ein neues, meist noch original verpacktes Bekleidungsstück.